

Wilfried Sühl-Strohmeier

Die Neu-Edition von »Mein Kampf« in deutschen Bibliotheken

Ein Jahr nach Erscheinen: Versuch einer Zwischenbilanz

Als die Neu-Edition von Hitlers »Mein Kampf« vor einigen Jahren vom Institut für Zeitgeschichte (IfZ), zunächst mit Billigung des Freistaats Bayern, später ohne dessen Zustimmung, mit Blick auf das Ende der Schutzfrist im Jahr 2015 in Angriff genommen wurde, bestanden in den Bibliotheken noch keine klaren Vorstellungen, wie man denn mit diesem Werk verfahren solle. Bis dahin standen ältere Ausgaben von »Mein Kampf«, die nicht wenige Universitätsbibliotheken im geschlossenen Magazin verwahrten, nur der wissenschaftlichen Forschung im Rahmen der Präsenznutzung in Sonderlesesälen zur Verfügung. Die freie Ausleihe war aufgrund des Verbreitungsverbots ausdrücklich untersagt. Wie die Erfahrungen mit der Neu-Edition sind, zeigen Stimmen aus Wissenschaftlichen Öffentlichen Bibliotheken.

Vorbereitend auf das Erscheinen der Neu-Edition hatten Mitglieder der ehemaligen BID-Ethikkommission auf dem Nürnberger Bibliothekartag 2015 im Rahmen einer Vortragsveranstaltung die publizistischen, rechtlichen und ethischen Aspekte einer freien Zugänglichkeit des Werks in den Bibliotheken mit einem sehr interessierten Auditorium erörtert (siehe dazu die Artikel in BuB 12/2015). Dennoch blieb offen, wie die Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken konkret reagieren würden, wenn die Neu-Edition tatsächlich zu erwerben war. Nunmehr, knapp ein Jahr nach dem Erscheinen, liegt deshalb der Versuch einer Bestandsaufnahme nahe.

Laut Karlsruher Virtuellem Katalog (KVK) des KIT sind beide Bände von »Mein Kampf« mittlerweile in der 5., durchgesehenen Auflage (2016) verfügbar. Stichproben im KVK haben ergeben, dass die Edition in nahezu allen Universitäts-, Staats- und Landesbibliotheken, in vielen Hochschulbibliotheken sowie auch in Fakultäts-, Bereichs-, Teil- und Institutsbibliotheken sowie sonstigen, auch

Öffentlichen Bibliotheken angeschafft wurde. Vielfach ist die Ausleihe aus dem Freihandbestand oder aus dem geschlossenen Magazin möglich, in einigen Fällen ist die Edition jedoch nicht ausleihbar, sondern nur im Präsenzbestand einsehbar beziehungsweise unter Einschränkungen ausleihbar, zum Beispiel:

- Gießen, Universität, Zweigbibliothek der UB im Philosophie II: zur Ausleihe NICHT bestellbar. Nur an Personen ab 18 Jahren ausgeben.
- Staatsbibliothek zu Berlin, Potsdamer Str., Lesesaal. Wenden Sie sich bitte an die Information im Lesesaal. Benutzung nur im Lesesaal.
- Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek J. C. Senckenberg: Zur Ausleihe NICHT bestellbar. In Teilen als Kopie bestellbar. Aufstellung Dienstplatz Geisteswissenschaften
- Braunschweig, Stadtbibliothek: nicht bestellbar.

Ganz überwiegend sind die beiden Bände aber normal ausleihbar, sofern ein Ausleihexemplar zur Verfügung steht und man sich nicht auf die Präsenznutzung beschränkt hat. Der Verfasser fragte in einigen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken nach, wie denn die Erfahrungen mit der Neu-Edition in der Benutzung seit Beschaffung des Werks seien.

Stimmen zu »Mein Kampf«

»Die Stadtbibliothek Duisburg hat insgesamt vier Exemplare der zweibändigen Ausgabe des Instituts für Zeitgeschichte angeschafft, von denen drei Exemplare ausleihbar sind. Die Ausleihen bewegen sich allerdings bislang im einstelligen Bereich. Ob das im öffentlich zugänglichen

Präsenzbestand vorhandene Exemplar stärker genutzt wird, kann nicht beurteilt werden. Insgesamt scheint das Interesse der Nutzer unserer Bibliothek allerdings nicht allzu groß

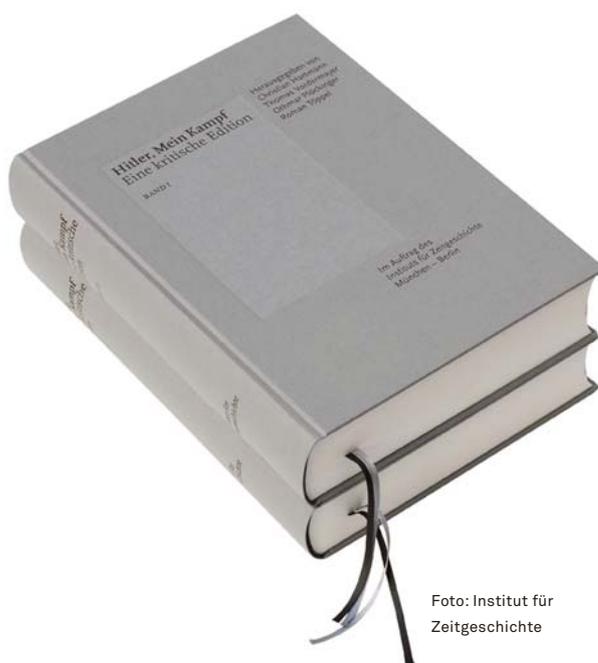


Foto: Institut für Zeitgeschichte

zu sein, obwohl die Edition des 70 Jahre nach dem Tod des Autors ›rechtsfreien‹ Buches Ende 2015/Anfang 2016 eine große Aufmerksamkeit in den Medien erhalten hat.

Vermutlich wirken die 1 948 Seiten, die die beiden Bände umfassen, in Verbindung mit der umfangreichen wissenschaftlichen Kommentierung hemmend, vielleicht trifft die Ausgabe aber auch nicht die Zielgruppe, die eine Öffentliche Bibliothek selbst in einer deutschen Großstadt anzusprechen vermag. Es wäre sicherlich sinnvoll gewesen, die Aufnahme des Buches in den Bestand mit einer Veranstaltung zu begleiten: einer Lesung aus dem Buch in Verbindung mit einer Darstellung des historischen Kontextes seiner Entstehung und seiner Folgen. Ein ›Selbstläufer‹ ist das Buch jedenfalls nicht – was andererseits auch eine positive Erfahrung im Hinblick auf das politische Bewusstsein unserer Leser ist.«

*Dr. Jan Pieter Barbian, Direktor der Stadtbibliothek
Duisburg*

»Die WLB hat seinerzeit drei Exemplare angeschafft. Ein Exemplar steht im Lesesaal und zwei weitere Exemplare sind ausleihbar. Die Benutzung war von Anfang an völlig unauffällig ohne besondere Vorkommnisse und Rückfragen.«

*Dr. Hannsjörg Kowark, Württembergische Landesbibliothek
Stuttgart*

»Die Entscheidung, dass die Stadtbibliothek die Neu-Edition erwerben würde, wurde nicht kontrovers diskutiert. Abgewogen haben wir aber die Frage, wie weit wir den Leser/innen den Titel zur Verfügung stellen. Die Bände gehören vom Charakter her eher zum Ausleihbestand, bei Aufstellung im Freihandbereich befürchteten wir aber unerwünschte Kritzeleien oder Ähnliches. Jetzt stehen sie im Magazin, sind aber zu den normalen Konditionen ausleihbar. Das Interesse an der Neu-Edition ist vorhanden, ein Exemplar deckt allerdings die Nachfrage gut ab.«

*Dr. Elisabeth Willnat, Direktorin der Stadtbibliothek
Freiburg*

»Die Universitätsbibliothek Freiburg hat ein Exemplar der kritischen Neu-Edition von ›Mein Kampf‹ angeschafft und in das geschlossene Magazin gestellt, von wo es in den Lesesaal bestellt werden kann. Seit März 2016 sind sechs Lesesaal-Ausleihen beider Bände erfolgt, in der Regel nach vorausgegangener Vormerkung. Das Historische Seminar der Universität Freiburg hält in seiner Bibliothek ein weiteres Exemplar des Werkes zur Präsenznutzung vor.«

*Dr. Ralf Ohlhoff, Leiter des Dezernats Benutzung und
Informationsdienste der UB Freiburg*

»Wir hatten vor Ablauf des Urheberrechts im Leitungsteam der Bibliothek über den Umgang mit der Neu-Edition von ›Mein Kampf‹ beraten und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass wir diese Edition als Präsenz- oder Ausleihexemplar an mehreren Standorten vorhalten. Jede andere Regelung wäre nach unserer Auffassung bei einem Werk, das im Buchhandel verfügbar und wesentlicher Bestandteil der modernen Forschung zum

Nationalsozialismus ist, schwer nachvollziehbar. Konkrete Erfahrungen über die Benutzung liegen uns nicht vor. Ein Aufreger war dieses Thema hier jedenfalls nicht.«

*Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Direktor der UB der LMU
München*

»Das Buch ist an der Hauptbibliothek ganz ›normal‹ auf H00 gestellt, also ohne Ausleihbeschränkung. Die Intention des IfZ bei der kommentierten Herausgabe war ja explizit, das Buch der öffentlichen Diskussion zugänglich zu machen, es durch Kommentierung zu entmythologisieren und den Text zu dekonstruieren. Jede Restriktion in der Benutzung würde dieser Absicht zuwiderlaufen.

Übrigens glaube ich nicht, dass diese kritische Ausgabe nach dem ersten Rummel ein ›Ausleihrenner‹ wird. Sie ist, nach dem, was ich bisher gesehen habe, eine sehr anspruchsvolle, ziemlich anstrengende Lektüre, und ich habe Zweifel, dass sich das allzu viele antun.

Die UB Erlangen-Nürnberg bietet den Titel an den folgenden Standorten zur Ausleihe an: Hauptbibliothek (11 Ausleihen); Erziehungswissenschaftliche Zweigbibliothek (6); Teilbibliothek Politische Wissenschaft (7). An weiteren vier Teilbibliotheken sind zusätzlich Präsenzexemplare verfügbar. Mehr Informationen zur Ausleihe und zur Nutzung liegen mir nicht vor. Kritische Stimmen seitens unserer Nutzer sind mir nicht bekannt. Offenbar halten unsere Nutzer – so jedenfalls meine Interpretation – die Verfügbarkeit der Neu-Edition von ›Mein Kampf‹ an einer deutschen Universitätsbibliothek für eine Selbstverständlichkeit.«

Dr. Jens Hofmann, UB der FAU Erlangen-Nürnberg

Keine Berührungängste gezeigt

Resümierend wäre festzuhalten, dass Öffentliche wie Wissenschaftliche Bibliotheken sehr überlegt an die Neu-Edition von ›Mein Kampf‹ herangegangen sind, sich zwar der Besonderheit dieser Erwerbung bewusst waren, jedoch kaum Berührungängste zeigten. Das geht auch aus den zitierten Äußerungen hervor, dennoch ist klar, dass die Anschaffung dieses für die Geschichte des 20. Jahrhunderts so verhängnisvollen Buchs für die Bibliotheken nur deshalb möglich war, weil das Institut für Zeitgeschichte in München mit der wissenschaftlich-kritischen Edition einen mustergültigen Rahmen für die Rezeption aus heutiger Sicht gesetzt hat.



Dr. Wilfried Sühl-Strohmer (Foto: privat) war von 1986 bis 2015 an der UB Freiburg als Dezernatsleiter und Fachreferent tätig. Heute ist er freier Dozent und Lehrbeauftragter. – Kontakt: willy.suehl-strohmer@web.de



Die Nationalbibliotheken von Guatemala (oben) und Costa Rica: Mittelpunkte im Stadtbild und zentral für das Bildungswesen der beiden Länder. Fotos: Dirk Wissen

Dirk Wissen

Wenig Geld, wenig Personal, aber viele literarische Schätze

Ein Blick auf das Bibliothekswesen von Costa Rica und Guatemala

Zehn Tage Costa Rica und Guatemala. Auf Einladung des Goethe-Instituts reiste BuB-Herausgeber Dirk Wissen im Juli 2016 nach Mittelamerika, um sich dort mit zahlreichen Kultur- und insbesondere Bibliotheksvertretern zu treffen. Er begegnete einer Ministerin, einem Botschafter, einer Bürgermeisterin und diversen Bibliotheksdirektorinnen, die zu zahlreichen Bibliotheksbesichtigungen einluden. Es handelte sich um eine Reise durch schachbrettartig angelegte Städte wie San José, Heredia, Guatemala-Stadt und Antigua. Begleitet wurde die Reise von Übersetzer Lutz Kliche. Er lebt in Mittelamerika, ist dort Lektor, Verleger und Übersetzer unter anderem von Gioconda Belli, Ernesto Cardenal und Eduardo Galeano, wodurch er zu einem Literaturvermittler zwischen Europa und Mittelamerika wurde.

Das Rahmenprogramm der Bibliotheksreise beinhaltete die Durchführung eines Workshops zur Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken vor Fachpublikum in der Bibliothek von Heredia in Costa Rica und auf der Buchmesse von Guatemala. Die Workshops dienten dem kulturellen und fachlichen Austausch und der Netzwerkbildung unter den Teilnehmern, die aus den unterschiedlichsten Regionen und Städten Costa Ricas und Guatemalas anreisten. Auf der Buchmesse von Guatemala wurde zudem erstmals der Preis »Bibliothek des Jahres« verliehen. Den Preis erhielt die Öffentliche Bibliothek von »San Juan La Laguna« am Atitlán-See. Die Bibliothek hatte unter dem Motto »Die Bibliothek ein Samenkorn der Weisheit« ihr Bewerbungskonzept eingereicht, das die Vermittlung und Pflege von Kultur und Sprache der indigenen Ethnien beinhaltet.

Viele lateinamerikanische Städte sind indigenen Ursprungs, doch das Stadtbild ist unter anderem durch ihre Avenidas und Calles in einer Struktur eines Schachbretts kolonialherrschaftlich geprägt, in dessen Mittelpunkt sich ein quadratischer Zentralplatz befindet. In den Hauptstädten ist der »Nationalplatz« (Parque Central) in der Regel von einem Nationalpalast (Palacio Nacional), einem Kirchenpalast (Palacio Episcopal), einem Militärpalast und einem Einkaufszentrum (Portal del Comercio) umrahmt.

In San José und Guatemala Stadt befinden sich an einer der vier Seiten des Parque Central die Nationalbibliothek (Biblioteca Nacional). Am hinteren Gebäudeteil der guatemalteki-schen Bibliothek befindet sich das Zentralarchiv (Archivo General de Centro América). Spaziert man in das Einkaufszentrum,

mit seinen kleinen Lädchen und Marktständen, kann man im Inneren ins Restaurant »El Portal« gehen, welches schon Che Guevara und Miguel Ángel Asturias besuchten. Auf Abbildungen Asturias, des guatemalteki-schen Literaturnobelpreisträgers von 1967, stößt man in dieser quadratisch angelegten Stadt häufig. Als Skulptur in der großen Avenida Reforma, als Namensgeber des Kulturzentrums (Centro Cultura Miguel Ángel Asturias) oder im Foyer der Nationalbibliothek. Auch in San José, der Hauptstadt von Costa Rica, verhält es sich ähnlich, sodass die Avenidas und Calles ein schachbrettartiges Stadtmuster bilden, in deren Zentrum sich der »Parque Nacional« befindet, der ebenfalls von Repräsentativbauten umgeben ist und an dessen einer Seite sich die costa-ricanische Nationalbibliothek befindet.

Welche Symbolik darin steckt, dass sich diese beiden Nationalbibliotheken jeweils am Hauptplatz ihrer Hauptstädte befinden, deren zahlreiche Bücherregale in ihren Blickwinkeln ebenfalls Fluchten bilden und die das Gefüge der Stadt widerspiegeln. Hierdurch werden diese Bibliotheken zum zentralen Mittelpunkt ihrer jeweiligen Gesellschaft. Der Besuch



Dr. Dirk Wissen, geboren in Münster, ist Leiter der Stadtbibliotheken Berlin-Reinickendorf. Er engagiert sich im Bundesvorstand des BIB, ist Herausgeber von BuB und studierte in Berlin, Hamburg und Wien. Seine mehrjährige Berufspraxis in Berlin, Würzburg und Frankfurt

(Oder), konzentriert sich auf die Konzeption von Projekten im Veranstaltungsbereich und in Kooperationen mit Bildungs- und Kultureinrichtungen. Seine Dissertation »Zukunft der Bibliographie – Bibliographie der Zukunft« schrieb Wissen an der Wiener Universität bei Prof. Dr. Schmidt-Dengler. Er ist Mitautor an Artikeln des »Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft«. – Kontakt: wissen@bib-info.de



Skulptur des guatemaltekischen Literaturnobelpreisträgers Miguel Ángel Asturias in Guatemala-Stadt.

dieser beiden Nationalbibliotheken lässt im Vergleich den Schluss zu, dass die costa-ricanische gegenüber der guatemaltekischen Nationalbibliothek besser mit Medien und Mobiliar ausgestattet ist und über mehr Personal und Etat verfügt. Einerseits wird die Literatur in beiden Städten hoch geachtet und deren anerkannte Schriftsteller erhalten zahlreiche Denkmäler, andererseits fehlt es an ausreichendem Etat, die Schätze dieses Kulturguts genügend zu schützen, zu pflegen und auszubauen. Wobei beide Bibliotheken über wahre Schätze verfügen. So hat etwa die Nationalbibliothek in Guatemala neben zahlreichen Inkunabeln und alten Bibeln (wie zum Beispiel die *Belbacêsis Speculû latura*) unter anderem auch eine besondere Ausgabe aus dem Jahr 1950 von Pablo Nerudas »Canto General«, die vom Autor selbst, aber auch von den Künstlern beziehungsweise Illustratoren Diego Rivera und David A. Siqueiros signiert ist. Und dies ist nur ein Exemplar aus den Beständen dieser reichhaltigen Sammlungen der Nationalbibliotheken, die einen Teil der Geschichte und Kultur Mittelamerikas dokumentieren.

Blickt man auf die Geschichte Mittelamerikas, sollte man seinen Blick auch in Richtung des Vulkans Aqua auf die guatemaltekische Stadt Antigua, circa 45 Kilometer von Guatemala-Stadt entfernt, richten: Antigua war ehemals die koloniale Hauptstadt der fünf Provinzen Costa Rica, Nicaragua,

El Salvador, Honduras und Guatemala und wurde 1979 von der UNESCO zum »Erbe der Menschheit« erklärt. Am zentralen Hauptplatz der Stadt Antigua, die ebenfalls durch ihre Avenidas und Calles schachbrettartig gegliedert ist, befindet sich das »Museo del Libro Antigo«. Dieses beherbergt neben einer Replik der ersten Druckmaschine des Landes, alte Erstausgaben von Bibeln und Gesangbüchern aus dem 17. Jahrhundert sowie eine Erstausgabe des zweiten Teils von Cervantes »Don Quijote de la Mancha« aus dem Jahre 1615.

Das Bibliothekswesen Costa Ricas

In der costa-ricanischen Hauptstadt San José gibt es unter anderem ein Gold- und ein Jademuseum, das über die Historie des Landes informiert und diese dokumentiert. Neben Jade und Goldschätzen sind hier auch die Tiere des Landes, wie zum Beispiel das Gürteltier, zu besichtigen. Die Nationalbibliothek wurde 1848 gegründet. Der erdbebensichere (X-Trägerkonstruktion an der Innenfassade) Neubau am Nationalplatz existiert seit 1970 und umfasst heute etwa eine Millionen Bücher. An der Außenfassade nisten grüne Papageien, die durch ihr Krächzen für eine entsprechende Geräuschkulisse sorgen. Neben der Nationalbibliothek und den Universitätsbibliotheken

gibt es in Costa Rica zudem 58 offizielle Öffentliche Bibliotheken, die aus dem nationalen Haushalt finanziert werden, und es gibt circa 30 halboffizielle Öffentliche Bibliotheken, deren Existenz durch die Stadtverwaltungen der jeweiligen Gemeinde unterstützt wird. Dieses System der Bibliotheken entwickelte sich erst seit den 1980er-Jahren. Unterstellt ist das nationale Bibliothekssystem namens »SINABI« dem Kulturministerium. Geleitet wird SINABI von Maria del Carmen Madrigal Gutiérrez, deren Programm Nr. 755 aus dem Nationalhaushalt finanziert wird. Es stehen ihr hieraus circa 700 000 Dollar für alle Bibliotheken (Universitätsbibliotheken ausgeschlossen) in Costa Rica zur Verfügung. Schwerpunkt der Arbeit von SINABI ist es, sieben verschiedene Leseförderprogramme für alle Altersstufen landesweit anzubieten. Diese werden in Kooperation mit dem Bibliotheksverband organisiert. Eines der Programme hat das Motto »Leer es Pura Vida« (dt. »Lesen, das pure Leben«). Zeugnis davon, dass eine traditionelle Buchkultur in Costa Rica existiert, gibt auch die Lehmann-Buchhandlung, die bereits 1896 gegründet wurde und sich noch heute im Zentrum der Stadt San José in der Hauptfußgängerzone befindet.

Die Öffentliche Bibliotheken werden in Costa Rica als eine gesellschaftlich soziale Einrichtung verstanden, frei nach dem Motto »zuerst der Mensch, dann der Medienbestand«.

Des Weiteren gibt es Programme zum Beispiel für Computerschulungen, Anwendungskurse unter anderem für Smartphones und Tablets sowie Lese- und Schreibförderprogramme, die von gut ausgebildeten Bibliothekaren durchgeführt werden.

Voraussetzungen für die Annahme einer Bibliotheksstelle in Costa Rica ist neben der Ausbildung oder einem Studienabschluss (mindestens Bachelor) die Mitgliedschaft im Berufsverband »Colegio de Profesionales en Bibliotecología de Costa Rica«. Diese Vereinigung von Bibliothekaren wurde bereits 1949 gegründet. Darüber hinaus gibt es die Festlegung, dass alle Studierende in Costa Rica 300 Stunden (circa drei Monate) während ihres in der Regel vierjährigen Studiums Kulturarbeit leisten müssen. Zahlreiche Studierende leisten diese in den Bibliotheken. Dies wird als ein Beitrag zur Friedenskultur, die Costa Rica lebt, verstanden. Costa Rica ist das erste Land weltweit, das seit 1948 kein Militär mehr unterhält.

Die Stadtbibliothek von Heredia

Ein Besuch der Stadtbibliothek von Heredia, einem Nachbarort der Hauptstadt San José und der Geburtsort von drei ehemaligen Präsidenten des Landes, unter anderem des Friedensnobelpreisträgers Óscar Rafael de Jesús Arias Sánchez (er erhielt 1987 den Friedensnobelpreis für sein Vorgehen zur Herstellung eines dauerhaften Friedens in Mittelamerika), verdeutlicht schon auf der Eingangstreppe, dass im Mittelpunkt des Auftrags costa-ricanischer Bibliotheken der soziale Auftrag steht. Das Zitat auf den Eingangsstufen der Öffentlichen Bibliothek von

Heredia am Fuße des Vulkans Irazú lautet: »El racismo es como juzgar a un libro por el color de sus hojas« (dt. »Rassismus ist, als ob man ein Buch nach der Farbe seiner Seiten beurteilt«).

Die Öffentliche Bibliotheken werden in Costa Rica als eine gesellschaftlich soziale Einrichtung verstanden, frei nach dem Motto »zuerst der Mensch, dann der Medienbestand«. Beim Bestand wird von aktiven (frei zugänglich) und passiven (nicht frei zugänglich) Beständen gesprochen, die es jeweils in den Öffentlichen Bibliotheken gibt. Dabei steht weniger die Ausleihe als die Nutzung innerhalb der Bibliothek im Mittelpunkt. Die Bestände sind umgeben von diversen Grünpflanzen innerhalb der Bibliotheksräumlichkeiten. Die Öffentlichen Bibliotheken Costa Ricas werden vor allem von älteren Menschen genutzt, doch gibt es in den meisten Bibliotheken auch extra Kinderbereiche, sogenannte Ludotheken (Spielotheken). In Heredia ist dieser Kinderspielraum ein stillgelegter Eisenbahnwagen.

Die Nationalbibliotheken von Costa Rica und Guatemala in Zahlen



Sistema Nacional de Bibliotecas de Costa Rica (SINABI)

www.sinabi.go.cr

Gründungsjahr: 1890

Anzahl Mitarbeiter/-innen: 187

Anzahl Besuche: ca. 1 217 000 pro Jahr

Bestandsgröße: ca. 1 500 000 ME

Ausschließlich Präsenzbestand

Öffentlich zugänglich



Biblioteca Nacional de Guatemala »Luis Cardoza y Aragón«

www.bibliotecaguatemala.ml

Gründungsjahr: 1879

Anzahl Mitarbeiter/-innen: 32

Anzahl Besuche: ca. 45 000 pro Jahr

Bestandsgröße: ca. 200 000 ME

Ausschließlich Präsenzbestand

Öffentlich zugänglich



Fahrbibliotheken wurden in ganz Costa Rica und Guatemala abgeschafft. Der letzte noch erhaltene Bibliobus steht derzeit in einer Gemeinde von Guatemala-Stadt und dient als Stadtteilbibliothek.

Das Bibliothekswesen Guatemalas

In Guatemala-Stadt liegt die Nationalbibliothek ebenfalls am zentralen Nationalplatz. Das Gebäude wurde 1957 eröffnet. Die guatemaltekeische Nationalbibliothek, geleitet von Ilonka Ixmucané Matute Iriarte, hat strukturell betrachtet keinen Bezug zu den anderen Bibliotheken des Landes. Ihre Sammlung umfasst etwa 250 000 Bücher. Dieser Bestand beinhaltet circa 45 000 Bücher guatemaltekeischer Autoren, wobei dies vor allem Autoren seit der Kolonialzeit sind. Besondere Schätze der verschriftlichten Literatur werden in der hauseigenen Restauration instand gehalten.

Die Literaturtradition der indigenen Bevölkerung liegt weniger in der Verschriftlichung von Texten als im Geschichtenerzählen. Noch heute gibt es eine gelebte Tradition der Geschichtenerzähler in Guatemala, die unter anderem in der Nationalbibliothek auftreten. Im Foyer der Nationalbibliothek gibt es darüber hinaus die Möglichkeit zum Schachspielen (ajedrez). Fünf Schachbretter wurden aufgestellt, um »spielerisch« den Eintritt in die Nationalbibliothek zu forcieren.

Die Literaturtradition der indigenen Bevölkerung liegt weniger in der Verschriftlichung von Texten als im Geschichtenerzählen. Noch heute gibt es eine gelebte Tradition der Geschichtenerzähler.

Eine historische Buchhandlung, wie die Lehmann-Buchhandlung in Costa Rica, gibt es im Straßenbild von Guatemala-Stadt nicht mehr, dafür diverse Straßenbuchhändler und kleinere Buchhandlungen sowie die jährliche Buchmesse.

Diese fand 2016 zum 13. Mal in den Messehallen von Guatemala-Stadt statt. Gastland war im Jahr 2015 Mexiko. 2016 gab es kein Gastland, sondern den Themenschwerpunkt »Nachhaltige Entwicklung«. Die Nationalbibliothek war ebenfalls mit einem Stand auf der Buchmesse vertreten und präsentierte sich mit grafischen Zeichnungen.

Neben der Nationalbibliothek und den Universitätsbibliotheken gibt es in Guatemala circa 150 Gemeindebibliotheken. Die Öffentlichen Bibliotheken wurden in den 1980er-Jahren von den Gemeinden in die Obhut der Regierung übergeben, nachdem vor etwa 35 Jahren das Kulturministerium gegründet wurde (vorher unterstanden die Bibliotheken dem Bildungsministerium).

Viele Bibliotheken wurden daraufhin geschlossen. Heute gibt es in Guatemala 84 halböffentliche Gemeindebibliotheken. Zudem unterhält die Nationalbank seit 1947, seit dem Sturz des Diktators Jorge Ubico, 66 Öffentliche Bibliotheken, die als sogenannte »Bank-Bibliotheken« bezeichnet werden. Diese befinden sich nicht in den Bankgebäuden, sondern deren Ausstattung und Medienbestand wird durch die Nationalbank finanziert. Für die Personalkosten muss die jeweilige Gemeindeverwaltung aufkommen und auch das



Ein farbenfrohes Mittelamerika mit ganz unterschiedlichen Bibliotheken ist in unserer Fotogalerie in der BuB-App zu sehen.

LESESAAL AUSLAND

Gebäude bereitstellen. Diese 66 Bank-Bibliotheken befinden sich in 22 Departements in ganz Guatemala. Da es in Guatemala nicht genügend ausgebildete professionelle Bibliothekare gibt, sucht die jeweilige Gemeinde für ihre Bibliotheken das Personal aus. Diese können sehr unterschiedliche Berufsausbildungen haben und denken und handeln in ihrem beruflichen Selbstverständnis nicht immer bibliotheksfachlich. Dennoch gibt es in Guatemala zwei Arten von bibliotheksfachlichen Abschlüssen: einmal den Fachhochschulabschluss für die technisch-bibliothekarischen Arbeitsbereiche und den bibliothekswissenschaftlichen Abschluss. Heute gibt es im ganzen Land circa 200 ausgebildete Bibliothekarinnen. Die nötige fachliche Unterstützung erhält das Bibliothekswesen Guatemalas durch den Bibliotheksverband »Asociación Bibliotecológica de Guatemala«, der 1948 gegründet wurde.

Im Bankgebäude der Nationalbank in Guatemala-Stadt befindet sich zudem die zentrale Öffentliche Bibliothek der Stadt Guatemala. In dieser Bank-Bibliothek gibt es keine übliche Laufkundschaft und der Zugang ist nur mit Anmeldung per Personalausweis möglich. Die Nationalbank wird auch als »Kultur-Bank« bezeichnet und unterhält neben den Bibliotheken

auch eine bedeutende Kunstsammlung. Diese Bibliothek ist sehr gut ausgestattet, sowohl vom Mobiliar als auch Bestand her, doch genügt das Angebot nicht einem öffentlichen Publikum. So gibt es beispielsweise nur einen kleinen Belletristik-Bereich, keinen Kinder- und Jugendbereich, stattdessen aber beinhaltet sie das Aktenarchiv der Nationalbank.

In ganz Guatemala gibt es nur vereinzelt Schulbibliotheken, wenn diese durch Privatinitiativen organisiert werden, zum Beispiel indem sie den Buchbestand bereitstellen und pflegen.

Kaum Schulbibliotheken, keine Bücherbusse

In ganz Guatemala gibt es nur vereinzelt Schulbibliotheken, wenn diese durch Privatinitiativen organisiert werden, zum Beispiel indem diese den Buchbestand bereitstellen und pflegen. Und auch die Bücherbusse beziehungsweise Fahrbibliotheken wurden in ganz Guatemala abgeschafft. Der letzte noch erhaltene Bibliobus steht in einer Gemeinde von Guatemala-Stadt als Stadtteilbibliothek.

Der Rückflug war geprägt von sehr positiven Eindrücken und Erinnerungen an einen intensiven fachlichen Austausch mit sehr gastfreundlichen Kolleginnen und Kollegen, deren Kontakte noch lange wirken werden. Der mittelamerikanische Fachblick auf Themen wie »Soziale Bibliotheksarbeit« und »Friedenskultur« wird noch lange andauern.

Andere Bücherwelten: In Mittelamerika sind viele kleine Buchhandlungen im Straßenbild zu sehen, Menschen spielen Schach in der Nationalbibliothek. Dort schlummern aber auch literarische Schätze, wie Pablo Nerudas »Canto General« in einer besonderen Ausgabe von 1950.

